

kollektiven ethnischen Identität fand im Holocaust ein grausames Ende.“ Die Studie entstand am Deutschen Historischen Institut in Warschau und am 1995 gegründeten Simon-Dubnow-Institut in Leipzig. Gertrud Pickhan ist Professorin für polnische Landes- und Kulturstudien an der Universität Dresden. Evelyn Adunka, Wien

Emily C. Rose, **Als Moises Kaz seine Stadt vor Napoleon rettete**. Meiner jüdischen Geschichte auf der Spur. Aus dem Amerikanischen von Matthias Steffen Laier. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1999. 430 Seiten.

Otto Ströbel, **Juden und Christen in dörflicher Gemeinschaft**. Geschichte der Judengemeinde Michelbach/Lücke. Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken Band 20. Hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken. Baier BPB Verlag, Crailsheim 2000. 250 Seiten.

Die beiden Bände verbindet die jüdische Geschichte der Ortschaft Michelbach/Lücke. Es gibt jedoch auch gravierende Unterschiede. Emily Rose (geb. 1946) entstammt jüdischen Auswanderern, die schon im 19. Jahrhundert Deutschland verlassen haben. Otto Ströbel (geb. 1923), pensionierter Schulleiter und Verfasser mehrerer ortsgeschichtlicher Bücher, für die er 1990 den Landespreis für Heimatforschung erhielt, schreibt als Christ, dem der Verlust jüdischer Existenz in seiner südwestdeutschen Heimat schmerzlich bewußt geworden ist.

Ströbel liefert eine geradezu klassische Darstellung der jüdischen Geschichte der beiden benachbarten Ortschaften Michelbach/Lücke und Hengstfeld, wobei in beiden Orten teilweise ein durchaus unterschiedliches Miteinander von Christen und Juden festzustellen ist. Der historische Bogen spannt sich dabei vom späten Mittelalter/früher Neuzeit, als insbesondere die Reichsstädte wie etwa das benachbarte Rothenburg ob der Tauber (1519/20) die Juden vertrieben, bis zum Ende jüdischen Lebens zur Zeit des Nationalsozialismus. Der Autor rekonstruiert in detailreichen Übersichten und Statistiken die Bevölkerungsentwicklung vor Ort (19 ff.), die im 19. Jahrhundert zahlenmäßig ihren Höhepunkt erlebte, bevor dann durch die einsetzende Emanzipationsentwicklung die Abwanderung der Landjuden in die Städte bzw. die Auswanderung nach Übersee einsetzte. Er beschreibt ausführlich die Vorurteile, mit denen sich die jüdische Minderheit konfron-

tiert sah (29 ff.), schildert das jüdische Gemeindeleben, die religiösen Bräuche (49 ff.), die schulischen Verhältnisse (86 ff.) sowie die wirtschaftliche und berufliche Seite jüdischer Existenz (133 ff.) und damit auch ihren Beitrag zur wirtschaftlichen Prosperität der Gemeinden. Deutlich wird auch, daß das Ende jüdischen Lebens durchaus schon vor 1933 eine Vorgeschichte hatte. Leider waren es nicht selten auch christliche Pfarrherren, die die Ausgrenzung und Diskriminierung von Juden betrieben, ja forcierten (29 ff.). Anschauliches Bildmaterial, alte Fotografien, schematische Übersichten, Karten, Lagepläne und Faksimiledrucke tragen zur Visualisierung des Textes bei.

Ein handgeschriebenes Familienregister, das sie Anfang der neunziger Jahre von einem Verwandten erhielt, war für die amerikanische Historikerin Rose der Anstoß, sich intensiver mit dem Leben ihrer Vorfahren zu beschäftigen. Im Zentrum ihrer Nachforschungen standen die Familien Kaz, Berlitzheimer und Gundelfinger, deren Wurzeln nach Rottweil, Michelbach und Mühringen zurückführen. Anhand der Quellen rekonstruiert die Autorin die Geschichte ihrer Familien und verknüpft sie mit dem Schicksal der jüdischen Minderheit in Südwestdeutschland. Mit nicht geringem Stolz entdeckte sie Vorfahren, die durchaus berühmt waren, so etwa den Handelsmann und Bankier Moises Kaz, der 1799, zur Zeit der napoleonischen Kriege, seine Heimatstadt Rottweil vor der französischen Armee retten konnte, indem er das gesamte in der Stadt befindliche Silber aufkaufte, den Erlös der Stadt zur Verfügung stellte und so eine Besetzung verhindern konnte. Die Stadt dankte es ihm und seiner Familie. Mit großem erzählerischem Talent bettet die Verfasserin die individuellen Schicksale in eine recht virtuose Schilderung der allgemeineschichtlichen Verhältnisse ein. Am eindrücklichsten ist die Darstellung des 19. Jahrhunderts, von der napoleonischen Zeit über die „Hep-Hep-Krawalle“, die 1819 von Würzburg ihren Ausgang nahmen, bis hin zu den mit der Emanzipationsbewegung verbundenen Veränderungen. Die deutsche Geschichte der direkten Vorfahren der Autorin endet mit Auswanderung Mitte des 19. Jahrhunderts, als die wirtschaftliche, aber auch die gesellschaftliche Situation des deutschen Landjudentums kaum mehr Entwicklungsperspektiven zu bieten schien. Der amerikanischen Geschichte ihrer Familie ist unter der Überschrift „Ein deutsches Dorf in Chicago“ (297 ff.) ein eigenes Kapitel gewidmet. Mit diesem Schritt in die „neue Welt“ blieb den direkten Vorfahren der Verfasserin die Schoa erspart.

Horst F. Rupp, Würzburg